



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz

---



## Familien- und Taufgottesdienst vom 19.6.2022

Pfrn. Claudia Gabriel  
Doch, es kann gut werden!

**Gen. 28,15** Gott sprach: Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen.

## Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
Sei mit uns allen.

Amen.

## Begrüßung

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Familien- und Tauf-Gottesdienst.

Was es mit dieser Leiter auf sich hat, werden wir im Gottesdienst erfahren. Dort hören wir nämlich heute die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter. Sie handelt davon, wie wir auf Gott vertrauen dürfen und wie er bei uns ist, wenn wir dies wollen. Und dass es keinen Grund gibt zu sagen: „Das wird nie wieder gut!“ selbst dann, wenn wir selber etwas Schlimmes getan haben.

Wir feiern zudem heute eine Taufe: Wir bitten um Gottes Segen für die kleine Madleina Rose Vaughan. Wir feiern, dass wir sie offiziell in die Gemeinschaft der Kirche und der Christinnen und Christen aufnehmen. Madleina ist in Kanada auf Vancouver Island geboren und lebt nun mit ihren Eltern in Lain.

## Gebet

Guter Gott

Da stehen wir nun vor Dir an diesem Sommer-Sonntagmorgen.  
Gott, wir danken Dir  
für alles, was gut und richtig ist in unserem Leben.  
Für die wunderschöne Natur, die wir geniessen dürfen.  
Dafür, dass wir in einem sicheren und geordneten Land leben  
und für das Essen auf unserem Tisch.  
Wir wissen, dies alles ist nicht selbstverständlich.  
Wir danken dir für all die Zeiten,  
in denen wir gesund sind oder waren.  
Für jeden Tag, an dem es uns gut geht.  
Für all die Menschen in unserem Leben,  
Die wir gernhaben und die uns gernhaben.  
Lass uns das Gute in unserem Leben nie vergessen  
Und lass uns dazu Sorge tragen.  
Gib du uns nun offene Augen,  
Ohren und Herzen,  
Damit wir hören,  
was Du uns heute sagen willst.

Amen.

## Taufe

### Verkündigung

Erzählung nach Gen. 25,19 ff.

Isaak und Rebekka bekamen Zwillinge. Schon im Bauch der Mutter boxten sich die beiden Kinder die ganze Zeit. Das kann ja noch heiter werden, dachte die Mutter. Und sie hatte Recht. Zuerst kam Esau auf die Welt, dann Jakob. Jakob hielt sich an der Ferse von Esau fest bei der Geburt.

Weil Esau zuerst geboren war, sollte er alles von seinem Vater erben, wenn Isaak gestorben war. Das war damals üblich so. Und er sollte auch Vater des Volkes Israel werden.

Esau war rötlich und rau und hatte eine Haut wie ein Fell. Als er älter wurde, streifte er viel auf dem Feld umher und jagte wilde Tiere. Oft brachte er seinem Vater einen fetten Braten nach Hause. Das gefiel Vater Isaak. Er hatte darum Esau lieber als Jakob. Jakob, der jüngere Sohn, war ganz anders. Er blieb meistens bei seiner Mutter im Zelt. Rebekka hatte Jakob viel lieber als Esau. Sie dachte: Jakob soll einmal später das Erbe bekommen, nicht Esau! Aber Isaak wollte das Erbe Esau geben, so wie es üblich war.

Eines Tages kam Esau müde und hungrig von der Jagd nach Hause. Vor dem Zelt dampfte ein grosser Topf mit rötlicher Linsensuppe über dem Feuer. Jakob hatte gekocht. Esau lief das Wasser im Munde zusammen. «Los, her mit der Suppe!» rief Esau. «Ich bin todmüde und habe furchtbaren Hunger.» «Nein,» wehrte sich Jakob. «Sag zuerst, was gibst du dafür?» Esau überlegte nicht lange. «Nimm, was du willst! Aber gib mir die Suppe. Ich sterbe vor Hunger,» sagte er. «Gut,» sagte Jakob listig. «Gib dein Versprechen: Von jetzt an will ich der erste Zwilling sein, und du bist der Zweite.»

«Was soll's!» rief Esau. «Ich verspreche dir alles, aber gib mir die Suppe!» Da reichte ihm Jakob einen Teller Suppe mit Brot. Esau verschlang alles gierig. Dann kehrte er Jakob den Rücken zu und ging auf und davon. Er sah nicht einmal mehr, wie Jakob schadenfroh lachte. So wenig war ihm sein Erbe wert.

Die Jahre vergingen. Vater Isaak war alt geworden und gebrechlich. Seine Augen waren so schwach, dass er nichts mehr erkannte. Da rief Isaak eines Tages Esau zu sich und sagte: «Bald muss ich sterben. Dann sollst du mein Erbe bekommen. So geh nun auf die Jagd und mach mir einen Braten, so wie ich ihn gerne mag! Dann will ich dich segnen und dir alles übergeben, bevor ich sterbe.»

Aber Mutter Rebekka hörte, was Isaak zu Esau sagte. Sogleich rief sie Jakob, und erzählte ihm alles. «Auf,» drängte sie ihn. «Hol schnell zwei Schafböcklein, damit ich sie schlachte und brate! Du aber sollst den Braten zum Vater bringen, bevor Esau zurückkommt. Dann wird er sicher glauben, du seist sein Sohn Esau und wird seinen Segen dir geben statt Esau!»

«Nein!» rief Jakob erschrocken. «Das geht nicht gut aus. Vater ist zwar fast blind, doch wird er es merken, wenn er mich anfasst. Sieh, meine Hände sind glatt. Die Hände von Esau sind rau.»

Aber Rebekka liess nicht locker. «Tu was ich dir sage! Überleg nicht lange. Sonst ist es zu spät!» Da lief Jakob zur Schafherde, holte zwei Böckchen und brachte sie seiner Mutter. Die schlachtete sie schnell, und briet sie über dem Feuer. Da zog sie Jakob ein Kleid von Esau über, band Felle um seine Hände und um seinen Hals, drückte ihm die Schüssel mit dem Braten und ein Stück Brot in die Hand, und schickte ihn zu Vater Isaak ins Zelt.

Isaak zweifelte, ob das wirklich Esau sei. Aber als er die Felle auf den Händen von Jakob fühlte und den Geruch von Esaus Kleid roch, liess er Jakob niederknien und legte seine Hände auf ihn, segnete ihn und sprach: «Gesegnet bist du, mein Sohn! Gott schenke dir Leben und mache dich gross! Gesegnet soll sein, wer dich segnet!»

Nun war es geschehen. Leise schlich sich Jakob hinaus.

Als Esau von der Jagd zurückkam und das alles hörte, ballte er seine Fäuste und murmelte grimmig: «Warte nur, Jakob! Dich mach ich fertig. Wenn unser Vater tot ist, dann gibt es Rache, du gemeiner Betrüger!»

Endlich hatte Jakob, was er sich gewünscht hatte! Aber von nun an war sein Bruder Esau sein erbitterter Feind.

Als Mutter Rebekka das sah, rief sie heimlich Jakob zu sich. «Du musst fliehen,» drängte sie Jakob. «Sonst bringt dich Esau noch um. Auf, geh nach Haran zu meinen Verwandten und bleibe dort, bis sich der Zorn von Esau gelegt hat!»

Da hörte Jakob auf seine Mutter, machte sich auf den Weg und floh über die Berge. Er wanderte ohne Pause, bis die Nacht hereinbrach. Aber wo sollte er schlafen? Er war furchtbar müde. Doch weit und breit gab es kein Haus und kein Zelt. Da legte sich Jakob auf die Erde und nahm einen Stein als Kissen und schlief ein.

In dieser Nacht hatte Jakob einen seltsamen Traum: Er sah eine Leiter, die direkt in den Himmel führte. Auf der Leiter stiegen Engel hinauf und hinunter und Gott schaute von oben auf ihn herab.

Da sprach Gott im Traum zu Jakob: «Ich bin der Herr, der Gott von deinem Grossvater Abraham und von Isaak. Ich will auch dein Gott sein. Ich bin bei dir. Ich behüte dich auf dem Weg in die Fremde. Ich bringe dich auch wieder zurück. Sieh her! Dieses Land, auf dem du jetzt liegst, will ich dir geben. Deine Kinder werden einmal hier wohnen.»

Da wachte Jakob auf. Er sprang vom Boden auf und rief freudig: «Wahrhaftig! Dies ist ein besonderer Ort. Bethel will ich ihn nennen, das heisst Haus von Gott. Denn hier wohnt Gott!»

Jakob wollte Gott zum Dank ein Opfer bringen. Aber es gab keinen Altar und Jakob hatte kein Opfertier. Er hatte nur einen kleinen Krug mit Öl bei sich. Den goss er über dem Stein aus, auf dem er gelegen hatte. Und Jakob versprach: «So soll es sein, wie

Gott mir gesagt hat. Gott wird mich behüten und mich auch wieder heimbringen. Dann will ich ihm hier ein Dankopfer bringen und ich will Gott gehören, so lange ich lebe.»

Und so war es dann auch. Gott beschützte Jakob auf seiner Reise nach Haran. Er lebte dort viele Jahre und kehrte am Ende zurück und tat alles was er Gott versprochen hatte. Sein Bruder Esau verzieh ihm.

## Predigt

Liebe Gemeinde

Wer hat in seinem Leben noch nie voller Angst gedacht: „Das wird nie mehr wieder gut!“? Kürzlich sagte jemand zu mir: „Der Krieg in der Ukraine, da passieren so schlimme Dinge, das wird nie mehr wieder gut.“ Es haben mir auch schon Menschen dies gesagt, die etwas Schlimmes getan hatten in ihrem Leben, oder wo es in der Familie Streit gab: „Da ist zu viel passiert, das wird nie mehr wieder gut.“

Die Bibel sagt es uns nicht so genau, aber vermutlich dachte sich Jakob so etwas, als er vor seinem Bruder Esau flüchten musste. Er musste nach Haran, in ein Land weit weg, auf eine gefährliche Reise, und er hatte etwas getan, das vielleicht nie mehr wieder gut werden würde.

Wie es im Leben manchmal so ist, war das, was Jakob getan hatte, teilweise ganz gemein und schlecht, aber teilweise auch gut. Esau war sein Erbe nicht wichtig. Er wollte in der Wildnis herumstreifen und jagen. Vermutlich hätte er nicht so gut nach den vielen Menschen geschaut, die für seinen Vater Isaak arbeiteten, und nach seinen vielen Schafen, Ziegen, Kühen und Eseln und nach seinem Land. Jakob konnte das in der Tat besser. Und das Schicksal von diesen vielen Menschen, den Tieren und dem Land war ja zweifellos wichtig.

Aber dennoch tat Jakob etwas sehr Gemeines: Er nutzte die Schwächen von seinem Bruder und von seinem Vater aus und betrog sie beide. Dass ihn seine Mutter dazu anstiftete, sagt nichts. Jakob hätte sich weigern können, das zu tun, was seine Mutter von ihm verlangte.

Jakob war also in einer schlimmen Lage, als er vor seinem Bruder flüchtete. Er war auf einer gefährlichen Reise, er wusste nicht, ob er sie überstehen und ob er je wieder heimkommen würde. Er wusste, er hatte teilweise das Richtige getan, aber er wusste auch, dass er seinen Bruder betrogen hatte und dass dieser zurecht sehr, sehr wütend auf ihn war. Und dass sich das vielleicht nie mehr wieder ändern würde. Vielleicht hatte er es sich mit seinem Bruder für den Rest seines Lebens verdorben. Und es wäre sehr verständlich gewesen, wenn es tatsächlich so gewesen wäre.

Und da legte Jakob sich abends schlafen mit einem Stein als Kopfkissen. Und er träumte von einer Leiter, die bis in den Himmel führte, auf der Engel hinauf und herunter stiegen. Sie alle brachten Botschaften von Gott zu den Menschen. Und Gott sagte zu Jakob: „Ich bin bei dir und ich werde dich beschützen.“ Gott sagte nicht zu Jakob: Du bist so schlecht, weil du deinen Bruder betrogen hast. Er sagte auch nicht: Es war richtig, dass du deinen Bruder betrogen hast, du kannst dich besser um das

Erbe von deinem Vater kümmern. Gott fällt kein Urteil. Er sagte zu Jakob: „Hab keine Angst, ich bin bei dir auf deinen Wegen.“

Und das ist auch das, was wir uns sagen dürfen, wenn wir denken, es wird etwas nie mehr wieder gut. Gott ist bei mir auf meinen Wegen. Das heisst natürlich nicht, dass wir im Leben wüten können wie wir wollen und alles tun was dem Teufel vom Karren gefallen ist. Wir wissen ja etwa, was Gott gefällt und was nicht. Jakob wusste, dass er seinen Bruder nicht hätte betrügen sollen.

Es ist blöd, wenn wir uns selber in eine Lage bringen, in der wir ein schlechtes Gewissen und Angst haben müssen. Gescheiter ist es, wenn wir gut überlegen was wir tun oder bleiben lassen im Leben und so gut wie wir können so leben, dass wir uns selber im Spiegel in die Augen schauen können. Wir sollen Gott nicht auf die Probe stellen, sagte Jesus in der Bibel. Aber wenn es uns nicht gelingt, dass wir uns korrekt verhalten, dann gibt auch keinen Grund, um die Hoffnung aufzugeben und verzweifelt zu klagen: „Das wird nie wieder gut!“ Denn Gott, der uns liebt wie ein guter Vater oder eine gute Mutter ihr Kind, dieser Gott lässt uns nicht fallen. Er ist bei uns und er sieht immer wieder Wege auch dort, wo wir keine mehr sehen.

Wir wissen nicht, was passiert ist, dass Esau dem Jakob am Ende verzeihen konnte. Aber nach vielen Jahren wurde es möglich. So ist es auch in den meisten Situationen heute auf dieser Welt möglich, dass man sich verzeihen kann, wenn es schlimm gewesen ist, und wieder neu anfangen kann. Vielleicht nach vielen Jahren erst, aber doch. Und selbst dann, wenn das gar nie geht obwohl wir bereuen was wir getan haben und aus tiefstem Herzen eine Versöhnung wollen würden – auch das gibt es leider manchmal – dann kann uns wenigstens Gott verzeihen und er kann uns helfen, trotzdem einen guten Weg im Leben zu finden. So dass wir nicht die ganze Zeit daran denken und uns ständig sagen müssen: „Das wird nie mehr wieder gut“, sondern dennoch Frieden finden können und ein gutes Leben. Diese Himmelsleiter, von der Jakob geträumt hat, sie erinnert uns daran.

Amen.

### **Fürbitte, Stille, Unser Vater**

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, die denken: „Das wird nie wieder gut.“ Zeig ihnen deine Himmelsleiter und gib ihnen das Vertrauen, dass Du gute Wege nach vorne siehst.

Und hilf allen Menschen, die sich selber nicht verzeihen können und die rachsüchtig, bitter oder misstrauisch sind. Hilf ihnen, bringe sie zurück zur Liebe und in ein gutes Leben.

Guter Gott wir beten auch für alle Menschen, die sich schlimm benehmen und anderen mutwillig wehtun, sei es im Krieg, aber auch in unserem Dorf und überall sonst. Gib ihnen ein Einsehen und den Mut, ihren Opfern ins Gesicht zu sehen und es anders zu machen.

Guter Gott, sei bei allen Menschen, die leiden. Bei den Menschen im Krieg, auf der Flucht, aber auch bei denen die bei uns Kummer haben, einsam sind und Schmerzen haben. Schick ihnen Menschen, die helfen.

Guter Gott, sei bei den Menschen und Tieren in Brienz. Halte deine schützende Hand über sie, bis der Berg sich beruhigt hat.

Jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille.

Wir danken Dir, dass wir mit Allem zu Dir kommen dürfen. Nur Du weisst, was gut ist für diese Welt. Wir bitten dich: Mach etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Und nun beten wir gemeinsam so wie Jesus es uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

### **Segen**

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel